

LEBENDIGES WASSER
Predigt am Sonntag Exaudi Johannes 7,37-39



*Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! **38** Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. **39** Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.*

40 Jahre lang musste das Volk Israel in der Wüste umherirren. Fast ein ganzes Menschenleben mussten die Menschen jeden Tag ums bare Überleben kämpfen. Kein Tropfen Wasser durfte in dieser Zeit verschwendet werden. Auch keine Brotkrümel durfte verloren gehen. Und doch war die Zeit in der Wüste auch segensreich. In dieser Zeit wurden die 10 Gebote gegeben. Und das Volk musste lernen, sich auf die wichtigsten Dinge des Lebens zu konzentrieren. Das alles sollten die Israeliten nie wieder vergessen. Und deshalb hat man einen Erinnerungstag eingerichtet. Das Erinnerungsfest hieß Laubhüttenfestes. Während dieses Festes haben die Israeliten Hütten gebaut. So beschreibt es das 3. Buch des Mose und so tun es die Juden bis heute noch. Am Höhepunkt dieses Festes war es üblich, daß ein Priester vom Tempelberg zum Teich Siloah hinunterging. Dort hat er einen Krug mit Wasser genommen und denselben in einer feierlichen Prozession zum Tempelberg hinaufgetragen. Die Menschen jubelten, und beim Klang der Tempelmusik wurde das Wasser aus dem Krug zusammen mit einer Kanne Wein in silberne Schalen auf den Altar gegossen. Man dachte daran, wie wunderbar Gott sein Volk in schlimmen Zeiten behütet hat.

Jesus war an einem solchen Festtag in Jerusalem eingekehrt. Zuerst hielt er sich heimlich dort auf und hat das Ganze nur von weitem beobachtet. Er sah die Freude der Menschen, die das Wasser hochtrugen, sah aber auch die vielen, die von den

Festlichkeiten ausgeschlossen waren. Das stimmte ihn traurig. Es stimmte ihn aber auch traurig, dass die Menschen so sehr über die vergangenen Zeiten jubelten und dafür umso mehr blind für das gegenwärtige Heil unter ihnen waren. Ihre ganze Freude und ihre ganze Hoffnung war auf die irdischen Dinge wie Land, Wasser und Reichtum konzentriert. Somit hatten sie das wichtigste Ziel Gottes verfehlt. Sie hatten sich ganz auf Gottes Wirken durch Mose in der Geschichte verlassen. Aber sie konnten nicht erkennen, wie Gott durch Jesus Christus viel Besseres schenken wollte. Sie haben sich ganz auf das irdische Wasser und Gottes Heil in dieser Welt fixiert und konnten gar nicht sehen, wie Gott seine Kinder für ewig segnen wollte. *„Wenn du wüßtest mit wem du redest..,“* sagt Jesus einmal zu der samaritanischen Frau...*„so wirst du ihn bitten, daß er dir lebendiges Wasser gäbe“*

Während der Prozession mit dem goldenen Wasserkrug konnte Jesus nicht mehr schweigen. Er rief es in die Menge hinein: *„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“*

Jesus sieht die Menschenmenge und hört die Jubelrufe. Aber schöpfen sie denn wirklich voller Freude aus dem Heilsbrunnen? Bleiben sie nicht bei aller Schönheit des Festes durstig und haben doch kein Wasser, der den Durst wirklich stillen kann? Jesus ruft solche zu sich und will den Durst löschen. Jesus ruft auch zu uns. Mit seinem Ruf, *„wen da dürstet, der komme zu mir und trinke“*, lädt Jesus ein, die Fülle aus Ihm zu schöpfen. Durch das, was wir besitzen, finden wir nicht die Erfüllung. Jesus hat ein klares „Ja“ ausgesprochen. „Ja“, er will Durst löschen wirklich Durst löschen. Ja, Er der leibhaftige Gott ist, will wirklich wie ein Strom des Wassers in uns und in unserem Leben gegenwärtig sein. Jesus spricht aber auch ein klares „Nein“ aus. „Nein“, zu den ganzen Dingen, die nur augenscheinlich Durst löschen. Die Worte Jesu sind Verheißung und Zusage, sie sind aber auch zugleich ein klares „Nein“ zu jedem möglichen Ersatz von Leben und Heil, mit dem wir Menschen Vorlieb nehmen und sogar Gottes ewiges „Ja-Wort“ zu uns Menschen verdunkeln..

So manch einer hört diese Worte Jesu und sagt dazu: *„Lass mich doch endlich in Ruhe mit deinem entweder/oder. Ist es doch nicht besser, daß wir unser Leben hier auf Erden eine zeitlang fristen: essen und trinken und eine kurze Zeit fröhlich sein können...danach hoffentlich ein schneller schmerzloser Tod. In der Tat scheinen es ja einige Menschen ganz gut zu schaffen, ohne dem entweder/oder zu leben und sie kommen auch ganz gut mit den irdischen Gegebenheiten aus. Das Leben mit der Endstation Tod, scheint eine plausible Alternative zu dem entweder/oder des Herrn Jesus zu sein. Was spricht denn überhaupt dagegen? **Durst spricht dagegen!** Ich erinnere mich als ich Kind war, wie wir auf der Straße herumgetobt haben. In der heißen afrikanischen Sonne hat es aber nicht lange gedauert, einen überdimensionierten Durst aufzubauen. Da bin ich dann barfuss und dreckig, zum großen Ärger meiner Mutter, einfach so in die Küche gelaufen und habe den Wasserhahn einfach aufgedreht und in vollen Zügen unmittelbar und direkt aus dem Wasserhahn frisches Wasser getrunken. War das köstlich! So geht es uns Menschen auch ohne Gott. Eine Zeitlang können wir gut ohne Gott auskommen. Menschen gewöhnen sich an alles. Sie können sich sogar mit dem Endziel Tod anfreunden. So ist das halt. Aber das kann keiner für immer aushalten. Irgendwann packt einen der Durst doch. Ich kann nicht länger so ohne Gott leben. Es muß doch etwas anderes außer nur den Tod geben!*

Jesus ruft es aus. Seine Zuhörer wissen es. Wir wissen es auch. Ohne das Wasser keine Ernte; ohne Ernte kein Leben. Das kann man anhand der Gegebenheiten auf unserer Erde klar erkennen. Kannst du es auch in dem unendlich weiten Universum

erkennen? Ohne Jesus kein Leben. Unser Christusglaube löscht den Durst. Da weiß ich, daß ich im Namen Jesu beten kann und meine innersten Wünsche und Gefühle an einem Gegenüber weitergeben kann, der mich und mein ganzes Leben allein richtig verstehen kann. Und die Liebe... Wie wunderbar, daß Gott sagen kann und sagt: „Ich mag dich! Gerade dich mit all deinen Macken!“

Liebe Gemeinde, so ist das Wasser, das Jesus uns geben will, wenn er uns zu sich ruft: "Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!" Wenn wir seinem Ruf folgen, wird das lebendige Wasser uns füllen...Zum überlaufen des Brunnens solle es bei uns sein. Wir werden also genug lebendiges Wasser haben, um auch seine guten Kräfte in unserer Umgebung, zu den Mitmenschen verströmen zu lassen.

Da wird Leben von uns ausgehen: Trauernde hören tröstliche Worte, die sie aufrichten, damit sie wieder Hoffnung fassen können. Sprachlose finden in uns einen, der für sie redet, Schwache finden einen, der sich für sie stark macht. Alte erfahren Hilfe und Freude - es hat jemand für sie Zeit und hört ihnen zu. Die Jungen spüren uns ab, wie gut wir es mit ihnen meinen. Arme erleben, dass wir teilen können und unser Geben sie nicht beschämt. Kranke werden besucht, Einsame finden in die Gemeinschaft zurück, Depressive wagen ein Lächeln.

Unsere Kraft wird andere stärken: Unsere Mitmenschen können sich an uns aufrichten. Weil Christus und seine Kraft in uns wohnt. Da entsteht Mut zum Durchhalten in einem schweren Leben und Hoffnung auf eine gute Zukunft.

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ Bei ihm allein gibt es das lebendige Wasser - umsonst. Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Von uns und aus uns strömt es weiter zu den Menschen in unserer Umgebung und tut an ihnen, was Christus selbst tun will.

Gott sende uns seinen heiligen Geist, dass er uns erfüllt und durch uns zu den Mitmenschen fließt! Amen